

How To Do A Kleingruppenaktion

Handout eines Workshops von Zucker im Tank

Phasen einer Aktion

Die Planung einer Aktion verläuft selten linear, oft geht es einige Schritte vor und dann wieder zurück. Dennoch gibt es bestimmte Schritte, die ihr bei (fast) jeder Aktion zumindest kurz durchlaufen werdet.

1. Brainstorming & Zielsetzung

Erste Aktionsideen werden gesponnen. Oft passiert das beste Brainstorming nicht geplant, sondern bei Tagträumen oder in informellen Gesprächen. Ansatzpunkte können alles mögliche sein: soziale Probleme, die du lösen willst; deine Ressourcen und Fähigkeiten; die Menschen, mit denen du zusammenarbeiten willst; eine einzelne Aktion oder eine längere Kampagne; ...

Bei einer längeren Kampagne kann es hilfreich sein, den Grad der Eskalation schrittweise zu erhöhen: also z.B. zunächst Flyer zu verteilen, dann erst eine Blockade zu starten. Teilweise kann auch gezielt mit dem Misserfolg einer Aktionsform gearbeitet werden: wenn etwa das Sammeln von Unterschriften nicht funktioniert, kann bei späteren direkten Aktionen damit argumentiert werden, dass vorher andere Wege versucht wurden. Werdet euch möglichst früh darüber klar, welches Sicherheitslevel eure Aktion haben soll (dazu mehr bei *Von Sicherheit und Paranoia*). Denn eine Aktion kann später immer noch für mehr Menschen geöffnet werden, aber umgekehrt wird das schwierig.

Eure Ziele klar zu haben, kann dabei helfen, eure Strategie anzupassen, wenn sich das politische Umfeld oder andere Gegebenheiten ändern. Welche Ziele wollt ihr erreichen? Und welche Zielgruppe soll von eurer Aktion erfahren?

2. Mitstreiter*innen finden

Findet als erstes heraus, wie viele Menschen oder Gruppen ihr minimal bzw. maximal bei der Aktion dabei haben möchtet. Je nach Sicherheitslevel könnt ihr offen für eure Aktion werben oder nur im vertrauten Freund*innen-Kreis Menschen einladen. Es ist völlig okay, wenn man eine Person aus einem bestimmten Grund nicht oder unbedingt dabei haben mag. Erzählt bei vertraulichen Einladungen erst einmal nur grob von der Aktion und geht ins Detail, wenn eine Person fest zugesagt hat. Versucht, klar abzusprechen, wie verbindlich eine solche Zusage ist. Mögliche Fragen könnten auch sein, welche Rollen sich Menschen potentiell vorstellen könnten.

3. Vertrauen aufbauen

Zu einer guten Aktion gehört es dazu, im Vorfeld Vertrauen zueinander aufzubauen. Dazu kann es helfen, wenn man nicht nur auf Plena Zeit miteinander verbringt, sondern auch einfach so einmal auf ein Getränk zusammensitzt. Bei längerer Zusammenarbeit kann man sogar über ein gemeinsames Auszeit-Wochenende nachdenken. Vertrauen ist wichtig, damit Menschen sich in jeder Phase der Aktion trauen, ihre Wünsche, Bedürfnisse, Bedenken und Ängste zu äußern - gerade dann, wenn es um schwierige Themen wie einen Aktionsabbruch geht. Vertrauen hilft außerdem dabei, einer mackerhaften Attitüde a là "Ich traue mich viel krassere Sachen als du!"

vorzubeugen.

4. Scouting

“Scouting” bedeutet so viel wie: sich mit dem Aktionsort vertraut machen. Kümmert euch möglichst schon vor konkreteren Plänen darum. Es ist ärgerlich, wenn ihr ausgefeilte Pläne habt und am Ende feststellen müsst, dass z.B. benötigte Wege, die auf einer Karte noch eingezeichnet sind, in der Realität nicht (mehr?) existieren.

5. EA¹-Struktur

Wenn ihr eine EA-Gruppe/ein bestehendes Legal Team als Aktionsunterstützung anfragen wollt, dann macht das möglichst früh. Es kann sehr nervig sein, erst am Abend vor der Aktion mit einem “Hey, wir brauchen da noch ganz dringend ...” kontaktiert zu werden. Jede*r, der*die an der Aktion teilnimmt, sollte mit den rechtlichen Risiken vertraut sein. Und wer kümmert sich um die rechtliche Unterstützung während der Aktion? Wie geht ihr gemeinsam mit möglichen rechtlichen Folgen um?

6. Strategie-Planung und Zeitplan erstellen

Wann, wo und mit welchen Mitteln soll eure Aktion stattfinden? Was muss bis wann vorbereitet werden? Versucht immer, mehrere Optionen im Hinterkopf zu haben und bezieht auch mögliche Abbruchkriterien mit ein. Beschäftigt euch mit den Erfolgen und Fehlern von Gruppen, die Ähnliches versucht haben.

7. Rollen-Verteilung

Welche Aufgaben fallen bei eurer Aktion an? Wer übernimmt welche Verantwortlichkeit? Welche Unterstützungsstrukturen müssen angefragt werden? (vergleiche auch mit dem Punkt: *Rollen und Aufgaben bei Aktionen*)

8. Presse-Kontakt herstellen

Wie und wo soll über die Aktion berichtet werden? Wer soll über welche Kanäle von der Aktion erfahren? Ab welchem Zeitpunkt sollen (welche) Journalist*innen bei der Aktion dabei sein?

9. Action!

...

10. Feiern und Nachbereitung

Die Nachbereitung ist genauso wichtig wie der Rest der Aktion. Besprecht am besten schon vor der Aktion, wann ihr euch Zeit dafür nehmt. Helft euch gegenseitig mit der emotionalen Aufarbeitung des Erlebten. Sprecht über strategische (Miss-)Erfolge. Vereinbart Kontaktmöglichkeiten. Denkt daran: es kann mitunter mehrere Jahre dauern, bis die ersten Gerichtsverfahren anfangen. Und nicht zuletzt; Nehmt euch Zeit zum Feiern! Ihr habt es geschafft, diese Aktion gemeinsam vorzubereiten. Vielleicht hat nicht alles perfekt geklappt, aber selbst, wenn ihr abgebrochen habt, habt ihr dabei wertvolle Erfahrungen sammeln können.

Von Sicherheit und Paranoia

Quelle: Earth First Manual, ergänzt von Zucker im Tank

Allgemeine Grundlagen

→ Das Sicherheits-Level kann später noch gesenkt werden, aber umgekehrt ist das schwierig! Wägt dabei auch ab, ob ihr mit dem gewählten Sicherheits-Level noch vernünftig arbeitsfähig seid.

1 EA: Ermittlungs-Ausschuss, kümmert sich um alles mögliche Juristische

→ Passt das “Need To Know”-Prinzip zu eurer Aktionsform? Fragt euch bei allem, was ihr erzählt: Muss die andere Person das wissen?

→ Informiert euch vorher über mögliche rechtliche Folgen der Aktion. Die rechtlichen Folgen können sich von Aktion zu Aktion stark unterscheiden – ein kurzes Aktionstraining wie dieses ist zu kurz, um alle abzudecken.

→ Polizei und Verfassungsschutz haben zwar viele Möglichkeiten zur Überwachung, aber es hängt ganz vom Verfolgungsdruck ab, ob und welche sie nutzen.

→ Es geht nicht nur darum, mit wem ihr vor der Aktion kommuniziert, sondern auch darum, mit wem ihr danach darüber redet. Am Lagerfeuer Held*innengeschichten zu erzählen kann Andere inspirieren, aber auch zu gravierenden Sicherheitslücken führen. Selbst dann, wenn man seine Personalien angegeben hat, kann weiteres Erzählen gefährlich sein, wenn man damit Strukturen offen legt.

→ Überlegt, an welcher Stelle ihr welche Spuren hinterlasst und was davon für Ermittler*innen relevant sein könnte: Fingerabdrücke, Bezahlen mit EC-Karte, Video-Aufnahmen, Mail/SMS-Kommunikation, Hausmüll, Aktionserklärung, ...

→ Nützliche Angewohnheiten: Mails verschlüsseln, Handys bei kritischen Gesprächen aus dem Raum bringen, persönliches Handy bei Aktionen zuhause lassen, ...

→ Welche Kleidung soll bei der Aktion getragen werden? Abgestimmte Farben oder bunt gemischt? Oder sollte man explizit darauf achten, nicht reflektierende, dunkle Kleidung zu haben, um sicher an den Aktionsort zu kommen?

→ Identität: Willst du gegenüber der Polizei deine Personalien verweigern oder angeben? Kann oder soll man sich bei der Aktion ver mummen oder laufen alle mit offenen Gesichtern herum?

→ Code-Wörter und Signale: Sind für bestimmte Gegenstände (z.B. Lock-Ons), Orte (z.B. Kohlekraftwerk), Rollen, Abläufe (z.B. Aktionsabbruch) oder die Aktion an sich Code-Wörter oder Signale sinnvoll? Wie kommuniziert ihr vor und während der Aktion darüber?

Folgende Fragen sind vor einer Aktion zu klären:

→ Wie öffentlich soll die Aktion sein?

→ Welche Menschen sollen eingeladen werden?

→ Welche (technologischen) Kommunikationswege werden für welche Informationen genutzt?

→ Kurz: WER soll WAS WANN auf welchem WEG wissen?

Die folgenden Sicherheits-Level sollen einen ersten Eindruck der Möglichkeiten geben. Die 5 Stufen sind dabei nicht in Stein gemeißelt, sondern können je nach Bedarf vermischt und kombiniert werden.

Sicherheitslevel: Wer soll dabei sein?

1. Nur die, die direkt an der Aktion beteiligt sind, werden informiert.

2. Vertraute Unterstützer*innen werden einbezogen, aber alle in der Gruppe entscheiden gemeinsam, wer das sein soll.

3. Teilnehmenden steht es frei, Andere zur Aktion einzuladen, aber dabei soll klar kommuniziert werden, dass nur in vertrauten Kreisen über die Aktion gesprochen werden soll.

4. Gerüchte über die Aktion können weit in der Szene gestreut werden. Doch dabei sollen keine Details erwähnt werden und niemand soll wissen, wer die Aktion organisiert.

5. Die Aktion wird mit sämtlichen Details öffentlich angekündigt.

Sicherheitslevel: Kommunikationswege

1. Es wird nur persönlich über die Aktion geredet und auch nur dann, wenn das absolut notwendig ist. Bei den Gesprächen sind keine Handys in der Nähe und diese finden in überwachungsfreien Räumen wie Wäldern, Parks oder einem Spaziergang außerhalb der Stadt statt. Nicht sicher sind deine WG, dein Auto, das Café, wo du Stammkundin bist, dein lokaler Infoladen oder das Autonome Zentrum.

2. Diskussionen werden ohne Handys in halbwegs überwachungsfreien Räumen geführt und außerhalb der Wohnorte der Beteiligten. Per verschlüsselter E-Mail kann über den Termin von Treffen, aber nicht über den Inhalt der Aktion, kommuniziert werden. Verschlüsselte E-Mails sind an sich sicher, doch Menschen machen eben Fehler und verklicken sich.
3. Diskussionen können in Wohnungen stattfinden, in denen akute Überwachung unwahrscheinlich ist. Auch hierbei sind keine Handys oder anderen Geräte mit Internet im Raum. Teilnehmende können über verschlüsselte E-Mails kommunizieren.
4. Teilnehmende können über die Aktion per Handy und E-Mail reden, auch unverschlüsselt. Allerdings dürfen keine genauen Details (z.B. bezüglich "wer, wann und wo") erwähnt werden.
5. Alle Details können öffentlich geteilt werden, entweder persönlich, per Handy oder E-Mail.

Rollen und Aufgaben bei Aktionen

Achtung: Die kommende Liste wirkt im ersten Moment recht lang – lasst euch davon nicht abschrecken! Es ist durchaus möglich, Kleingruppenaktionen mit nur zwei Personen zu machen. Die Länge der Liste kommt daher, dass es sehr viele verschiedene Aktionsformen gibt und oft unterschiedlichste Rollen benötigt werden. So oder so: für jede*n gibt es eine passende Aufgabe! Bei größeren Aktionstagen werden Rollen wie EA/Legal Team oft von einem zentralen Team für alle Aktionsgruppen übernommen.

Bastelnde: Zu fast jeder Aktion gehört auch das Basteln: sei es das Malen von Bannern, das Gestalten von Flyern oder das Anfertigen von Lock-Ons ...

Beobachter*in: Es kann bei Aktionen passieren, dass die Polizei den Menschen Kommunikationsmöglichkeiten wie z.B. Handys oder Walkie-Talkies wegnimmt. Dann ist es hilfreich, wenn jemand sich in der Nähe versteckt und berichten kann, was wann passiert.

Blocker*innen: Stellen sich mit ihren Körpern in den Weg, wenn heraneilende Sicherheitsleute sonst die Aktion oder daran Beteiligte gefährden würden (zum Beispiel, weil sie das Anketten im Lock-On oder das Abseilen der Klettermenschen verhindern wollen).

EA (Ermittlungsausschuss)/Legal Team: Kümmerst sich um die rechtliche Begleitung von Aktionen. Wofür ein Legal Team sich bei einer bestimmten Aktion zuständig fühlt, kann sehr unterschiedlich sein. Möglich ist zum Beispiel die rechtliche Beratung vor der Aktion. Während der Aktion behält das Legal Team den Überblick darüber, wer wo in Gewahrsam ist, vermittelt Anwält*innen, koordiniert die Gesa-Abholung und nervt bei Bedarf die Polizei. Nach der Aktion kümmert sich das Legal Team um potentiell anfallende Verfahren und Gerichtsprozesse.

Emotionale Betreuung/Out of action: Die emotionale Belastung und der Stress von Aktionen sollten nicht unterschätzt werden. Es ist sinnvoll und notwendig, sich im Vorfeld und in der Nachbereitung der Aktion über Strukturen zu informieren, die diesbezüglich Unterstützung bieten. Außerdem kann es für die Gruppe wertvoll sein, sich gegenseitigen emotionalen Support zu geben und über die Erfahrungen und Erlebnisse der Aktionen zu reflektieren.

Erste Hilfe: Sicherlich selbsterklärend. Bei kleineren Aktionen braucht es meistens niemanden, der*die nur deswegen mitkommt. Aber es ist gut, sich vor der Aktion darüber auszutauschen, wer sich im Notfall mit so was auskennt und das "Erste Hilfe"-Set dabei hat.

Fahrer*innen: Bringen Menschen heil zum Aktionsort. Sind oft auch während der Aktion noch aktiv und holen zum Beispiel Leute wieder ab oder fahren Menschen, die gerade aus der Gesa kommen, irgendwo anders hin.

Gesa-Abholung: Menschen, die – oft stundenlang – vor der Gefangenenensammelstelle warten, bis alle entlassen werden. Emotional ist es unglaublich hilfreich, nach einem Gesa-Aufenthalt nicht allein zu

sein, sondern von lieben Menschen mit veganer Schokolade, Obst, Essen, Getränken, warmen Decken und trockenen Wechselklamotten begrüßt zu werden.

Informationszentrale: Sammelt Infos und gibt diese weiter. Insbesondere dann hilfreich, wenn eine Aktions-Choreographie aus mehreren Kleingruppen oder dezentrale Aktionstage geplant sind.

Infrastruktur: Sind in Blockaden die Menschen, die sich festketten, oben auf dem Tripod sitzen, klettern, ...

Journalist*innen (eigene): Ob in Bild, Ton oder Text: es ist gut, jemanden dabei zu haben, der*die die eigene Aktion dokumentiert und sich um die Veröffentlichung kümmert. Die Veröffentlichung kann in eine PM (Pressemitteilung) verpackt, über soziale Medien wie z.B. twitter, indymedia oder einen eigenen Blog erfolgen.

Materialverantwortliche*r: Behält den Überblick über alle benötigten Materialien.

Muss nicht zwangsläufig alle Materialien selbst besorgen, weiß aber, wer was mitbringt und was noch gebraucht wird. Kann notfalls auch in letzter Minute noch mal schnell was besorgen gehen. Weiß, wie man Fingerabdrücke von Materialien entfernt. Sorgt dafür, dass alle Aktionshandys funktionieren und einen vollen Akku haben.

Moderation: Bereitet die Tagesordnung von Treffen vor, moderiert diese und sorgt bei der Vorbereitung und Gesprächen dafür, dass diese strukturiert ablaufen und alle zu Wort kommen.

Passant*innen-Kontakt: Spricht mit vorbeikommenden Menschen, informiert diese über die Aktion und ihre Hintergründe und verteilt Flyer.

Polizeikontakt: WICHTIG: der Polizeikontakt kann keinerlei Entscheidungen für die Gruppe treffen! Er ist während der Aktion vor Ort und das Sprachrohr zu den anwesenden Polizeikräften – im besten Fall besteht direkter Kontakt zur Einsatzleitung. Erklärt beispielsweise zu Beginn einer Aktion, dass es “keine gute Idee ist und Menschenleben gefährden würde, wenn die Polizei versucht, den Tripod selbst abzubauen. Und ja, Sie brauchen wirklich eine Technische Einheit.”

Pressekontakt: Der Pressekontakt schreibt und verschickt Pressemitteilungen, ist während der Aktion telefonisch und persönlich für Journalist*innen erreichbar. Gibt Interviews und begleitet Journalist*innen während der Aktion.

Scouts: Oft ist es notwendig, sich den Aktionsort schon vor der Aktion genauer anzuschauen – entweder auf Fotos im Internet oder noch besser mit eigener Kamera und direkt vor Ort. Es bietet sich an, diese Aufgabe zu zweit oder zu dritt zu erledigen: alleine passiert es zu schnell, dass wichtige Details übersehen oder vergessen werden. Mögliche Fragen für Scouts sind: Wie kommt man am besten zum Aktionsort hin und wieder weg? Wann sind wie viele Menschen/Arbeiter*innen/Sicherheitspersonen vor Ort? Wann sind Schichtwechsel? Wie oft fahren Züge?

Stopper*innen: Kümmern sich darum, dass der Aktionsort sicher ist, indem sie bei Förderbändern die Anhalte-Knöpfe drücken oder dafür sorgen, dass der Zug schon weit entfernt von der Aktion anhält. Auch während der Aktion noch sinnvoll, um beispielsweise den Anhalte-Knopf des Förderbands zu bewachen oder um als Seilwache den Sicherungs-Punkt von kletternden Personen zu beschützen.

Supporter*innen (Unterstützer*innen): Gerade bei Blockade-Aktionen braucht es neben den Menschen, die sich fest ketten, oben auf dem Tripod sitzen oder sich von Brücken abseilen, auch diejenigen, die sie unterstützen: also in der Nähe bleiben, Sachen anreichen können, ...

Verantwortliche*r für Essen und Trinken: Sorgt für das leibliche Wohl der Aktionsteilnehmenden. Kocht, bereitet Aktionspausenbrote vor, bringt das Essen zum Aktionsort.

Wie geht's nach dem Workshop weiter?

Womit kann ZimT helfen, womit nicht?

- ZimT bietet weitere Workshops an, z.B. zu Pressearbeit, Lock-On-Aktionen, dem Umgang mit Gewahrsam, ...
- ZimT beantwortet Fragen rund um Kleingruppen-Aktionen oder vermittelt die passenden Ansprechpersonen, z.B. im Bezug auf technisches Know-How.
- ZimT hilft bei der Presse-Arbeit: Wir verbreiten eure Botschaften über unseren Blog, unsere Social-Media-Accounts und Presse-Verteiler und vermitteln Kontakte zu begleitenden Journalist*innen.
- ZimT unterstützt Kleingruppen auch finanziell.
- ZimT kann manche Materialien vermitteln.

Weitere hilfreiche Gruppen

- *AntiRRR* (<http://antirrr.blogspot.de>), das *Legal Team für Alle, ABC (Anarchist Black Cross)*
- Ortsgruppen*: Kümmern sich um Anti-Repressions-Arbeit, AntiRRR vor allem im Kontext von Braunkohle-Widerstand im Rheinischen Revier. In vielen Städten gibt es zudem *Rote-Hilfe-Gruppen*, welche praktische und finanzielle Unterstützung mit Repression anbieten.
- *Let's Organize* ist eine Kampagne von *AusgeCO2hlt*, die lokale Klimagruppen unterstützen möchte. Hierfür werden Referent*innen vermittelt – für Themen wie Kampagnenarbeit, partizipative und egalitäre Entscheidungsfindung, Moderation von Treffen, Gruppendynamiken, Aktionstrainings für alle Altersklassen, Bezugsgruppen-Trainings, Umgang mit Konflikten oder Stress, nachhaltiger Aktivismus und vieles mehr.
- *Demo-Sanitäter*innen* gibt es in vielen verschiedenen Städten. Einige Gruppen bieten auch Workshops an.
- *Out of Action* ist eine Gruppe von Aktivist*innen, die sich mit den psychischen Folgen von Repression und Gewalt im Kontext von linkem politischen Widerstand beschäftigen und emotionale erste Hilfe nach Aktionen anbieten. Scheut euch nicht, Kontakt aufzunehmen, wenn eine Aktion oder die Auseinandersetzung mit der Gesamtscheiße in der Welt euch noch länger emotional belasten!
- Das *Laienverteidigungs-Netzwerk* hilft dabei, eine eigene, kreative Prozess-Strategie zu entwickeln und sich nicht vom Gerichtssystem erschlagen zu fühlen. Dafür kann man in *Trainings* lernen, wie man sich selbst und gegenseitig vor Gericht verteidigen kann.
- Das *Kletter-Netzwerk*, die Samba-Gruppe *Rhythms of Resistance* und die Clowns-Armee *C.I.R.C.A.* bieten Trainings zu den jeweiligen Aktions-Stilen an. In einigen Städten gibt es auch Gruppen, die sich regelmäßiger treffen.
- Das Aktions-Trainer*innen-Netzwerk *Skills4Action* ist bundesweit organisiert und hat sich auf Demo-Trainings, Bezugsgruppenfindung und Vorbereitung für Massenaktionen spezialisiert.
- Das Kommunikationskollektiv *KoKo* bietet Trainings zu hierarchiefreier Entscheidungsfindung und Moderation an.

Weiterführende Lektüre

- Die aktuelle Rechtshilfebroschüre des Legal Teams für Alle (zu finden jeweils auf der Seite des Klimacamps im Rheinland, <http://www.klimacamp-im-rheinland.de>) bezieht sich auf das Land Nordrhein-Westfalen, vieles lässt sich jedoch auf andere Bundesländer übertragen.
- Earth First Direct Action Manual (https://issuu.com/earthfirstjournal/docs/dam_3rd_edition)
- Tipps zur Direkten Aktion auf der Projektwerkstatt-Homepage (<http://projektwerkstatt.de/hoppetosse/dan/haupt.html>)
- Bezugsgruppenreader (<http://atomausstieg.blogspot.de/images/bezugsgruppenreader.pdf>)
- Aktionserklärungen auf indymedia
- Erste Hilfe auf der Demo (<https://we.riseup.net/assets/138988/wtwwt.pdf>)
- der aktuelle Bezugsgruppenreader (z.B. unter <https://bezugsgruppenreader.site36.net/files/2019/02/BZG2019.pdf>)
- *Recipes for Disaster, an anarchist cookbook* von Crimethink